

<b>Zeitschrift:</b>	Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
<b>Band:</b>	128 (2002)
<b>Heft:</b>	1
<b>Artikel:</b>	Herr Villiger, sind Sie ein Musterschüler? : das imaginäre Interview oder was bisher noch nicht gefragt wurde
<b>Autor:</b>	Minder, Nik / Urfer, Markus
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-596107">https://doi.org/10.5169/seals-596107</a>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 24.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Herr Villiger, sind Sie ein Musterschüler?

**Das imaginäre Interview oder was bisher noch nicht gefragt wurde**

**NIK MINDER**

«Herr Villiger, herzliche Gratulation zum Bundespräsidenten!»

«Danke, danke – ich weiss es zu schätzen!»

«Es ist bereits Ihr zweites Jahr als höchster eidgenössischer Amts- und Würdenträger. Warum wollten Sie eine zweite Chance für dieses Amt?»

«Weil ich gerne noch einmal im Rampenlicht stehen und die Hauptrolle übernehmen möchte. Und ich bin zuversichtlich, dass mir dies gelingt.»

«Sie treten auf Ende Jahr in den Ruhestand. Haben Sie schon Pläne als Pensionär?»

«Oh ja, aber die verrate ich noch nicht. Vorerst gilt es die anstehenden Aufgaben und Repräsentationspflichten gut und korrekt zu erfüllen. Wenn ich in meine Agenda schaue, dann wird mir klar, dass dies meine Frau nicht darf.»

«In der Tat kommen einige Probleme auf uns zu: die Finanzmisere der Bundeskasse, die stets steigenden Krankenkassenprämien...»

«Mit Letzterem habe ich gar nichts am Hut. Ich möchte doch nicht meiner Kollegin Dreifuss Lösungsvorschläge präsentieren.»

«Hätten Sie denn welche?»

«Das werde ich ihr persönlich mitteilen. Zur so genannten Finanzmisere: Ich werde die Sache wie immer in Ordnung bringen. Als Vertreter der Wirtschaft bin ich mir meiner Aufgabe stets bewusst. Wir alle sind gefordert, das durch die unvorhergesehene Swissair-Krise hervorgerufene Finanzloch in der Bundeskasse rasch zu stopfen. Aber ich bin zuversichtlich.»

«Mit Steuererhöhungen?»

«Schon, aber wir wollen einerseits die guten, rentablen und finanziell starken Firmen nicht à tout prix verlieren, andererseits haben unsere Bürger gerade nach den vielen Katastrophen heute viel Verständnis dafür, wie eine Umfrage des Tages-Anzeigers beweist, dass Sicherheit und Arbeitsplatzgarantie einen hohen finanziellen Tribut fordern.»

«Die frohe Botschaft ist rübergekommen. Müssten wir demnach den Gürtel enger schnallen?»

«So würde ich dies nicht formulieren wollen. Sehen Sie, die Arbeitgeber haben sich doch auch erkenntlich gezeigt mit ein paar Lohnprozenten. Da werden Steuererhöhungen nicht so sehr ins Gewicht fallen.»

«Aber es wird Ihnen auch vorgeworfen, Sie hätten den Sparwillen des Volkes missachtet. Haben Sie die Finanzen wirklich im Griff?»

«Ohne Zweifel! Es wird viel gesagt und geschrieben. Tatsache ist, dass wir doch recht gut dastehen mit unserem Finanzaushalt. Wissen Sie, Kritik über ist immer einfacher als Lösungen präsentieren.»

«Wie schaffen Sie das?»

«Mit Anstand und Korrektheit, die ich zu Hause gelernt habe. Als Unternehmerssohn weiß man eben, wie man sich benimmt, um erfolgreich zu sein.»

«Gibt es Neider in Ihrer Partei, oder was noch von ihr übrig ist?»

«Sicher, aber das ist mir egal. Und was soll der zweite Teil

manchmal noch ein bisschen mehr. Und ich bin immer zuversichtlich.»

«Und versuchen es allen recht zu machen.»

«Richtig! So schnell macht mir das keiner nach. Ich tue schliesslich nichts weiter, als meinen freisinnig-demokratischen Grundprinzipien nachzuhüben. Sie wissen ja, weniger Staat, mehr Freiheit.»

«Aber gerade ist mit der Milliardenspritze für die Swissair das Gegenteil geschehen. Stehen da nicht Ihre Grundprinzipien auf etwas wackligen Füßen?»

«Keineswegs. Manchmal müssen auch unpopuläre Entscheide im Namen der Parteidoktrine und zum Wohle des Landes gefällt werden.»

«Und was ist mit der Expo, dem nationalen Fass ohne Boden?»

«Sehen Sie, immer diese negativen Fragen und Presseberichte! Freuen wir uns doch wieder einmal über ein nationales Ereignis. Ich möchte eine fröhliche Gesellschaft an der Expo sehen und keinen Griesgram.»

«Sie haben auch ein perfektes diplomatisches Auftreten und das Gespür für das Mehrheitsfähige, denn sie übersteht jede Volksabstimmung. Wie schaffen Sie das?»

«Mit Anstand und Korrektheit, die ich zu Hause gelernt habe. Als Unternehmerssohn weiß man eben, wie man sich benimmt, um erfolgreich zu sein.»

«Gibt es Neider in Ihrer Partei, oder was noch von ihr übrig ist?»

«Tja, war ich eigentlich schon immer. Ich mache meine Hausaufgaben nach bestem Wissen und Gewissen und

Ihrer Frage? Also von einer Abwanderung zur SVP kann keine Rede sein.»

«Man wirft Ihnen zuweilen auch eine gewisse SP-Nähe vor.»

«Das ist völlig daneben. Aber in der Finanzpolitik muss das gesamte Parteispektrum berücksichtigt werden.»

«Ihr Parteikollege Couchebin ist da etwas konzilianter als Sie.»

«Er ist eben ein Walliser. Zugegeben, die Partei macht einen Erneuerungsprozess durch. Aber ich bin zuversichtlich. Wir werden gestärkt aus der Erneuerung hervorgehen.»

«Werden Sie nie wütend?»

«In der Öffentlichkeit nicht. Es kommt schon, aber eher selten, vor, dass mein Adrenalinpiegel etwas steigt, aber dagegen habe ich ein approbates Mittel.»

«Und das wäre?»

«Auf dem Bundeshaus-Balkon eine Villiger rauchen.»

«Zu Ausserungen wie «buere Scheiss» oder «immer diese blöden Fragen» würden Sie sich nie hinreissen lassen?»

«Nein, was denken Sie! Ich würde mich nie auf dieses Niveau herablassen.»

«Haben Sie noch Zeit fürs Privatleben?»

«Kaum, ich möchte gerne mal wieder mein Tagebuch weiterführen.»

«Herr Bundespräsident, was wünschen Sie sich für Ihr Präsidentialjahr?»

## Absturz

«Ich bin ein armer Schweizerknabe, das Einzige, das ich für mich habe, sind meine Frau und AHV.»

Jetzt aus dem hohen Himmelblau holt Mario in dem Hemd, dem bunten, die Vögel auf den Boden drunten, ein «Grounding» nennt man das zur Zeit, sodass sie nicht mehr fliegen weit. Der Bund, verstört, hat flugs beschlossen, das weisse Kreuz auf roten Flossen zu retten, also schwingt er Hellebaraden, spendet Millionen und Milliarden in ausserordentlicher Masse aus unserer leeren Bundeskasse.

«Oh Moritz, Kasper, tief ich bitt, gebt mir auch drei Millionen mit, ich will die Bundeskasse schonen, mir reichen 2 bis 3 Millionen.»

Dr. W. Wickser

## Konsequent

Ein Lob den Schweizern und ihren Banken, da gibt es noch echte Schweizer Franken. Hähnchen

## Blendwerk

Image ist der Versuch, jemandem ein Profil zu geben, der kein Gesicht hat. Hähnchen



MARKUS UFER

Gütiger Himmel, bitte nicht nochmals so ein Jahr wie bei Moritz

«Ich möchte ein Bundespräsident sein für (fast) alle und jedem Einzelnen zuhören. Und nach dem tragischen Annus horribilis wäre ich froh, wenn wieder Ruhe und Ordnung, keine Groundings, in Manager-Etagen etwas mehr Sozialkompetenz und Anstand einkehren, die Menschen zufriedener, die Staatskasse gefüllter und sich die Journalisten, um einen Wunsch von meinem Kollegen Leuenberger aufzunehmen, wieder vermehrt ihres Intellekts in Bezug auf den Umgang mit ihrer Arbeit befleissigen würden. Aber wie gesagt, ich bin zuversichtlich...»